

**Positionen für eine gemeinsame Stellungnahme  
von DOSB und DFB  
im Rahmen der Konsultation zum ECHA-Beschränkungs-vorschlag  
„Mikroplastik“**

Stand: 14. Mai 2019

Der **Deutsche Olympische Sportbund e. V. (DOSB)** ist die regierungsunabhängige Dachorganisation des gemeinwohlorientierten Sports in Deutschland. In seinen 101 Mitgliedsorganisationen sind mehr als 27,4 Millionen Mitgliedschaften in knapp 90.000 Sportvereinen organisiert. Unter dem Dach des DOSB bildet der Sport die größte Bürgerbewegung Deutschlands. Der **Deutsche Fußball-Bund e. V. (DFB)** ist einer der größten Sportfachverbände der Welt. Mehr als 7 Millionen registrierte Mitglieder in knapp 25.000 Vereine und rund 155.000 Mannschaften nehmen an dem vom DFB und seinen 21 Landes- und fünf Regionalverbänden organisierten Spielbetrieb teil. Um allen Bürgerinnen und Bürgern den Zugang zum Sport zu ermöglichen, sind adäquate Sportstätten in ausreichender Anzahl Grundvoraussetzung – ohne Sportstätten gibt es keinen Sport!

Die Europäische Chemikalienagentur (ECHA) hat am 11. Januar 2019 einen Beschränkungs-vorschlag gemäß Anhang XV der REACH-Verordnung (1907/2006/EG) veröffentlicht, mit dem das Inverkehrbringen von „bewusst zugesetztem“ Mikroplastik verboten werden soll.<sup>1</sup> Darunter fällt auch das, als Füllstoff („Infill“) verwendete Kunststoffgranulat für Kunststoffrasensysteme. Das Verbot soll nach derzeitigem Stand bereits 2021 in Kraft treten.

Der gemeinwohlorientierte deutsche Sport, hier vertreten durch den DOSB und DFB, übernimmt gesellschaftliche Verantwortung für den Erhalt und die nachhaltige Nutzung der natürlichen Lebensgrundlagen. Sie setzen sich deshalb gemeinsam für eine umwelt- und klimafreundliche sowie ressourcenschonende Sportstättenentwicklung ein. Diese leistet einen Beitrag zum integrierten Gewässerschutz nach der EU-Wasserrahmenrichtlinie<sup>2</sup>, steht im Einklang mit der europäischen Strategie für Kunststoffe in der Kreislaufwirtschaft<sup>3</sup> und trägt zur Reduzierung der Umweltverschmutzung durch (Mikro-)Plastik bei. Der gemeinwohlorientierte Sport unterstützt deshalb grundsätzlich die Ziele des Beschränkungs-vorschlages der ECHA.

## 1. Gesellschaftliche Rolle des Sports

Der gemeinwohlorientierte Sport unter dem Dach des DOSB ist die größte zivilgesellschaftliche Bewegung in Deutschland und Europa. Er schafft ein strukturiertes, an die gesamte Bevölkerung gerichtetes und für alle offenes Bewegungs- und Sportangebot, durch das wichtige

<sup>1</sup> ECHA, Annex XV Restriction Report – Proposal for a Restriction, März 2019, S. 85.

<sup>2</sup> Richtlinie 2000/60/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 23. Oktober 2000 zur Schaffung eines Ordnungsrahmens Maßnahmen der Gemeinschaft im Bereich der Wasserpolitik, [https://eur-lex.europa.eu/resource.html?uri=cellar:5c835afb-2ec6-4577-bdf8-756d3d694eeb.0003.02/DOC\\_1&format=PDF](https://eur-lex.europa.eu/resource.html?uri=cellar:5c835afb-2ec6-4577-bdf8-756d3d694eeb.0003.02/DOC_1&format=PDF).

<sup>3</sup> Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen: „Eine europäische Strategie für Kunststoffe in der Kreislaufwirtschaft“, <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/HTML/?uri=CELEX:52018DC0028&from=EN>.

soziale und gesundheitsfördernde Funktionen in der Gesellschaft erfüllt werden. Sportvereine in Deutschland zählen 10 Millionen Mitgliedschaften im Kinder- und Jugendalter<sup>4</sup>, allein im DFB liegt diese Zahl bei 2,1 Millionen<sup>5</sup>. Damit sind Sportvereine die wichtigste Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche außerhalb der Schule und übernehmen unverzichtbare Aufgaben für die ganzheitliche Persönlichkeitsbildung junger Menschen.

In Deutschland engagieren sich knapp 8 Millionen Bürgerinnen und Bürger freiwillig und ehrenamtlich im Sport<sup>6</sup>. Das macht den Sport zum größten Träger bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland. Die freiwillig im Sport und für den Sport Engagierten leisten in unterschiedlichen Funktionen, z.B. als Vorstandsmitglieder, Abteilungsleiter, Sportwarte, Übungsleiter oder einfach nur als Helfer bei Sportveranstaltungen oder Vereinsfesten jährlich insgesamt etwa 446 Mio. freiwillige, gesellschaftlich bedeutende und nicht entlohnte Arbeitsstunden. Durchschnittlich ist jeder Ehrenamtliche im Sport freiwillig 20 Stunden pro Monat im Einsatz. Dieser Arbeitsaufwand entspricht einer jährlichen Wertschöpfung und damit einem Wohlfahrtsgewinn allein in Deutschland von ca. 6,7 Milliarden Euro<sup>7</sup>. Vergleichbare Zahlen lassen sich auch für die gesamte EU feststellen. In den EU-Mitgliedstaaten engagieren sich im Jahre 2010 zwischen 92 und 94 Millionen Menschen freiwillig für Ziele des Gemeinwohls, davon die meisten im Sport (ca. 35 bis 40 Prozent aller freiwillig Tätigen in der EU)<sup>8</sup>.

Durch die Einbindung großer Teile der Bevölkerung in die tägliche Arbeit der Sportvereine kann ein umfassendes, breit gefächertes und allgemein zugängliches Angebot an Sportarten und Sportausübungsmöglichkeiten für alle Altersgruppen und Bevölkerungsschichten geschaffen und aufrechterhalten werden<sup>9</sup>.

Dem Sport kommt darüber hinaus eine wichtige Vorbild- und Lehrfunktion im Bereich der Integration und demokratischen Grundbildung zu. Allein in den deutschen Sportvereinen werden 2,6 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund über den Sport gesellschaftlich integriert<sup>10</sup>. Durch die Einbindung in Vereinsstrukturen bieten ihnen zahlreiche Möglichkeiten über die reine Ausübung des Sports hinaus. Für das herausragende gesellschaftliche Engagement des Sports spricht nicht zuletzt, dass die Sportvereine eng mit Schulen, Kindergärten, Unternehmen, Krankenkassen oder anderen öffentlichen Institutionen zusammenarbeiten, insbesondere in den Bereichen Ausbildung, Prävention und Gesundheitsförderung.

## 2. Notwendigkeit der Verfügbarkeit von Sportstätten

Um allen Bürgerinnen und Bürgern den Zugang zum Sport zu ermöglichen, sind adäquate Sportstätten in ausreichender Anzahl Grundvoraussetzung. Für die Organisation von Sportangeboten und die Ausübung der beschriebenen gesellschaftlichen Rollen des Sports sind die Vereine weitgehend auf öffentlich finanzierte Sportanlagen angewiesen, stellen aber

---

<sup>4</sup> DOSB (2018), Bestandserhebung 2018.

<sup>5</sup> DFB (2018), Mitgliederstatistik 2018.

<sup>6</sup> Breuer / Feiler (2017), Sportentwicklungsbericht 2016/2017, S.30.

<sup>7</sup> Breuer / Mütter (Hrsg.) (2013): Zum Wert des Sports aus ökonomischer Perspektive, S. 82.

<sup>8</sup> Europäische Kommission (2010): Study on volunteering in the European Union, S. 7.

<sup>9</sup> Eurostat (2009): Eurobarometer 334, Sport and physical activity, S. 9.

Etwa 40 Prozent der Bevölkerung in der EU treiben regelmäßig (mindestens einmal pro Woche) Sport;

Bundeswirtschaftsministerium (2012): Wirtschaftsfaktor Sport, Monatsbericht 2-2012, S. 2.

In Deutschland treiben mehr als 50 Prozent der Bevölkerung ab 16 Jahren aktiv Sport.

<sup>10</sup> Breuer / Mutter (Hrsg.) (2013): Zum Wert des Sports aus ökonomischer Perspektive, S. 114.

auch durch eigene Investitionen adäquate Sportstätten bereit. Über preislich attraktive Angebote wird der Zugang aller Bevölkerungsgruppen zum Sport gewährleistet<sup>11</sup>.

Ein für alle zugängliches und umfangreiches Sportangebot ist – vor allen Dingen in Großstädten und Ballungsgebieten – nur durch die Verfügbarkeit von ganzjährig nutzbaren Sportanlagen zu gewährleisten. Kunststoffrasenplätze spielen hierbei, insbesondere für den Fußball, eine wichtige Rolle, da sie eine intensivere Nutzung als Sportrasenplätze oder Tennisplätze erlauben. Es ist davon auszugehen, dass allein mit Sportrasenplätzen und Tennisplätzen der derzeitige Trainings- und Spielbetrieb, insbesondere bei den Kinder- und Jugendmannschaften, nicht aufrechtzuerhalten ist.

In Deutschland gibt es ca. 5.000 für den Fußballspielbetrieb des DFB gemeldete Kunststoffrasenplätze<sup>12</sup>, sowie ca. 1.000 DFB-Minispielfelder. Der DOSB hat Kenntnis von einer großen Anzahl weiterer, sportlich genutzter Kunststoffrasenplätze. Eine genaue Quantifizierung der in Deutschland von einem möglichen Verbot betroffenen Sportanlagen ist derzeit jedoch nicht möglich, da eine belastbare Datengrundlage fehlt.

### **3. Alternative Füllstoffe zu Kunststoffgranulat**

Neben dem häufig genutzten Kunststoffgranulat existieren für Kunststoffrasensysteme alternative Füllstoffe, die in Teilen auch bereits beim Betrieb von Sportanlagen genutzt werden. So werden in Deutschland aktuell Kunststoffrasenplätze teilweise mit Sand und/oder Kork verfüllt. Zudem gibt es auch Kunststoffrasensysteme, die ohne elastischen Füllstoff betrieben werden können.

Es existieren bisher allerdings nur wenige belastbare Studien darüber, wie sich diese Alternativen qualitäts- und kostenmäßig (z.B. hinsichtlich Bespielbarkeit und Lebensdauer) vergleichen lassen. Zudem müsste untersucht werden, ob und wie sich die Bespielbarkeit oder das Verletzungsrisiko der alternativ befüllten Kunststoffrasenflächen bei den verschiedenen Alternativfüllungen verändert<sup>13</sup>.

Es bedarf daher dringend weiterer wissenschaftlicher Expertise zur Praxistauglichkeit alternativer, organischer Füllstoffe und zur sportartspezifischen Eignung von Kunststoffrasenplätzen, die ohne Füllstoffe auskommen. Sowohl eine wissenschaftliche Folgenabschätzung, als auch die dringend erforderliche Entwicklung alternativer Füllstoffe durch die Industrie sind eine zentrale Forderung der, von der Thematik betroffenen gemeinnützigen Sportverbände in Deutschland. Sie vertreten die Meinung, dass die Maßnahmen, die ein Verbot des Kunststoffgranulats verursachen würden, nicht kurzfristig umsetzbar sind und Alternativen nur mittel- bis langfristig erarbeitet und bereitgestellt werden können.

---

<sup>11</sup> Breuer / Wicker (2011): Situation der Sportarten in Deutschland, S. 78 und 138.

Von deutschen Fußballvereinen nutzen fast 73 Prozent (zumeist gegen Zahlung von Nutzungsgebühren oder sonstiger Gegenleistungen) kommunale Sportanlagen. Von deutschen Sportvereinen nutzen 89 Prozent (zumeist gegen Zahlung von Nutzungsgebühren oder sonstiger Gegenleistungen) kommunale Sportanlagen.

<sup>12</sup> nach Spielbetrieb DFBnet (2018).

<sup>13</sup> vgl. Norwegian Environmental Agency/Plan Miljø (2017): Environmentally friendly substitute products for rubber granulates as infill for artificial turf fields.

#### **4. Zu erwartende Kosten eines Verbots**

Jährlich werden in Deutschland ca. 300 Kunststoffrasenplätze neu gebaut, sowie 150 Kunststoffrasenplätze von Grund auf erneuert. Hinsichtlich dieser Plätze dürfte eine Umstellung auf alternative Füllstoffe notwendig sein. Hierfür halten die Sportanlagenbetreiber (Kommunen oder Vereine) Mittel für Sportstättenbau und -sanierung vor, die bei Eintritt des Verbots und bei Verwendung alternativer Füllstoffe deutlich höher ausfallen. Laut Berechnungen des DFB belaufen sich die jährlichen Mehrkosten deutschlandweit auf einen hohen einstelligen Millionenbetrag.

Zusätzlich zu diesen geplanten Baumaßnahmen würde ein Verbot allerdings auch alle anderen mit Kunststoffgranulat verfüllten Kunststoffrasenplätze betreffen, da Sportanlagenbetreiber nach Inkrafttreten den benötigten Füllstoff nicht mehr akquirieren könnten. Daher würden auf die Sportanlagenbetreiber Kosten zukommen, die von diesen nicht budgetiert wurden.

Die Kosten eines Verbotes können aufgrund fehlender bislang unzureichender Kenntnisse über geeignete alternative Füllstoffe derzeit nicht seriös beziffert werden. Auf Grundlage aktueller Daten<sup>14</sup> zum Bau von Kunststoffrasenplätzen dürfte der Gesamtbetrag für den Austausch des Füllstoffes der Kunststoffrasensysteme im hohen zweistelligen Millionenbereich liegen, wobei zur Präzisierung dieses Schätzwertes vertiefte Analysen zwingend erforderlich sind.

#### **5. Notwendigkeit angemessener Übergangsfristen**

DOSB und DFB sind sich der globalen und auch nationalen Herausforderung der Umweltverschmutzung durch (Mikro-)Plastik bewusst und möchten als große gesellschaftspolitische Akteure einen Beitrag zur signifikanten Reduzierung dieses Problems leisten. Sie unterstützen deshalb die grundlegenden Ziele des Beschränkungsvorschlages der ECHA. DOSB und DFB weisen jedoch darauf hin, dass weder für die Austragsmengen von Füllstoffen noch für die Auswirkungen eines Verbots auf die Verfügbarkeit von Sportanlagen ausreichende Datenerhebungen, Risikoanalysen und Folgeabschätzungen vorliegen. Vor einer direkten Beschränkung durch die ECHA sollte eine bessere Wissensbasis geschaffen werden. Es bedarf in diesem komplexen Bereich weiterer wissenschaftlicher Studien, um Wissenslücken zu schließen und um umweltfreundlichere Materialien im Sportplatzbau zu entwickeln sowie eine, sich an Nachhaltigkeitskriterien orientierende Gesamtbewertung der bereits existierenden Kunststoffrasensysteme zu ermöglichen.

Ein Verbot des Inverkehrbringens von Kunststoffgranulaten als Füllstoff in Kunststoffrasensystemen direkt bei Inkrafttreten der Beschränkung wäre unverhältnismäßig. Es würde zu hohen, unerwarteten Umstellungskosten und Mehrkosten für Vereine und Kommunen führen, wodurch dem gemeinwohlorientierten Sport Mittel entzogen würden. Bei fehlender Finanzierbarkeit dieser Mehrkosten ist zudem von einer Schließung vieler Sportplätze auszugehen, wodurch das Sportangebot in Schulen und Vereinen stark leiden würde. Gerade auf Vereinsebene stellt ein solch außerordentlicher Kostenpunkt ein großes finanzielles Risiko dar, dass das sportliche und gesellschaftliche Gesamtangebot des Vereins gefährden kann. Eine Beschränkung ohne Übergangsfristen, die eine mittelfristige Umstellung und Kosten-

---

<sup>14</sup> Eigene Ermittlungen (stadionwelt.de bzw. sportstaettenrechner.de).

streckung erlauben, würde das Breitensportangebot in Deutschland sehr negativ beeinflussen.

Im Hinblick auf den Beschränkungsvorschlag der ECHA gemäß Anhang XV der REACH-Verordnung spricht sich der deutsche Sport daher für eine angemessene Übergangsfrist von mindestens sechs Jahren bis zu einem vollständigen Inverkehrbringungsverbot des Kunststoffgranulats zur Verwendung in neuen Kunststoffrasensystemen sowie für die Umstellung bestehender Flächen aus. Es bedarf wegen der besonderen gesellschaftlichen Relevanz des Sports der Erarbeitung eines gemeinsamen und schrittweisen Ansatzes, um die Verringerung des Austrags von Mikroplastik und das Bedürfnis zur Sportausübung breiter Bevölkerungsschichten in Einklang zu bringen.

Gleichzeitig ist sich der gemeinwohlorientierte Sport in Deutschland des Problems Verschmutzung der Umwelt durch Mikroplastik bewusst und unterstützt daher die grundlegenden Ziele der EU und der ECHA. DOSB und DFB haben eine gemeinsame Arbeitsgruppe gebildet, um u.a. bei Sportvereinen und Kommunen für organisatorische und bauliche Veränderungen zu werben, die notwendig sind, um den Austrag von Mikroplastik von Sportplätzen in die Umwelt zu verringern, und sie darüber zu informieren, wie sie in eigener Verantwortung den Austrag in ihrem Einflussbereich auch kurzfristig reduzieren können. Gezielte Risikomanagementmaßnahmen können die Freisetzung von Füllstoffen in die Umwelt bereits signifikant vermindern. Technische Maßnahmen zur Zurückhaltung eines Materialaustrags vor Ort (z.B. Rinnenfilter mit Sedimentationsstrecken an Abläufen, Schmutzfangmatten, Schuhbürsten am Ausgang) und organisatorische Maßnahmen beim Betrieb der Sportplätze (z. B. regelmäßige Reinigung der Spielfeldränder, Auffangsiebe) können zu einer starken Verringerung des Austrags von Mikroplastik beitragen. Der gemeinnützige Sport in Deutschland wird daher unabhängig von der Entscheidung der ECHA über diese Methoden informieren und auf ihre Umsetzung hinwirken.

**Der Deutsche Olympische Sportbund e. V. (DOSB) und der Deutsche Fußball-Bund e. V. (DFB) sprechen sich bei der Umsetzung des Beschränkungsvorschlags der ECHA gemäß Anhang XV der REACH-Verordnung bezüglich des Inverkehrbringens von Produkten, denen bewusst Mikroplastik zugesetzt wird, für eine Übergangsfrist von mindestens sechs Jahren für Kunststoffgranulate aus, die als Füllstoff in Kunststoffrasensystemen verwendet werden. Zugleich erarbeiten DOSB und DFB Handlungsempfehlungen für Sportvereine und Sportanlagenbetreiber, um kurzfristig den Austrag von Mikroplastik in die Umwelt zu verringern.**